

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 28.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 6. April 1910.

35. Jahrgang.

Noch jederzeit

werden bei den kaiserlichen Postanstalten, von den Landbriefträgern, unseren Agenten, sowie in unserer Geschäftsstelle Bestellungen auf unser Blatt für das 2. Quartal 1910 zu dem billigen Preise von nur

1 Mark.

angenommen. Der gediegene und vielseitige Inhalt unserer weitverbreiteten Zeitung ist bekannt.

Inserate jeder Art finden weiteste Verbreitung. Preis der Zeile nur 12 Pfennig.

Bekanntmachung.

In Verfolg des auf Grund der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 12. März 1896 gefassten Beschlusses des Kreis-Ausschusses vom 8. Mai 1886 und der Kreis-Polizei-Verordnung vom 3. Juni 1905 wird hiermit nachstehender Reiseplan für die diesjährige Frühjahrskontrolle der Zuchtstiere und Ziegenböcke, sowie für die Aufnahme von Muttertieren ins Herdbuch veröffentlicht:

Es sind vorzuführen die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere:

1. am Dienstag den 19. April, a. vormittags 8½ Uhr von Markhausen, Raumland, Hemmlar und Berghausen. (Sammelplatz vor der Wirtschaft Klinter zu Markhausen).
- b. vormittags 9½ Uhr von Dohlar und Sassenhausen (Wirtschaft Hartmann, Dohlar).
- c. vormittags 10 Uhr von Arfeld und Nischstein. (Wirtschaft Strohm, Arfeld).
- d. vormittags 10½ Uhr von Schwarzenau. (Wirtschaft Röser, Schwarzenau).
- e. vormittags 11½ Uhr von Beddelhausen. (Am Fuße des Jogen, Helmweges).
- f. mittags 12¼ Uhr von Elsoff. (Wirtschaft Georg Spies, Elsoff).
- g. nachmittags 2½ Uhr von Alershausen. (Wirtschaft Benner, Alershausen).
- h. nachmittags 3¼ Uhr von Diedenshausen und Wundertshausen. (Wirtschaft Dienst, Diedenshausen).
2. Freitag den 22. April d. J., a. vormittags 10¼ Uhr von Aue und Wingershausen. (Bahnhof Aue).
- b. mittags 12 Uhr von Berleburg. (Viehmarktplatz Berleburg).
- c. nachmittags 3 Uhr von Girtshausen, Langewiese, Neustenberg und Mollseifen. (Wirtschaft Florin am Döbberg).
- d. nachmittags 3¼ Uhr von Schillar und Wemlighausen. (Wirtschaft Diddel am Stein).
3. Dienstag den 26. April d. J., a. vormittags 8¼ Uhr von Grubelbrück, Schameber, Benje, Zinje, Birtelbach, Birtel und Womelsdorf. (Wirtschaft Martin, Grubelbrück).
- b. vormittags 10¼ Uhr von Rinthe, Balde, Weidenhausen, Stünzel und Holzhausen. (Wirtschaft Breuer, Weidenhausen).
- c. nachmittags 1½ Uhr von Feudingen, Amtshausen, Ruppershausen, Rüdershausen, Weide, Volkholz, Großenbach, Oberndorf, Steinbach, Vermerzhagen und Sahmannshausen. (Wirtschaft Heinrich, Feudingen).

Schwer geprüft.

Erzählung von Wald August König.

2)

(Fortsetzung.)

Es war schwer festzustellen, ob diese Neuigkeit des Leutnants eine aufrichtige war: als seine Frau vor Jahren das Geld von ihrem Bruder geerbt, war er zwar auf den Toten, weil sein Vermögen nicht ein größeres war, sehr erbittert gewesen, dies hatte jedoch nicht verhindert, das Geerbe in lustiger und leichtfertiger Weise durchzubringen.

Paula schwieg; ihre Tränen waren allmählich verstiegen, allein gedrückten Gemütes blickte sie starr vor sich hin und seufzte tief auf, während ihr Gemahl die Wanderung durch das Zimmer wieder aufnahm.

Die Dienstmagd, ein ältliches, ziemlich herab gekommenes Frauenzimmer, trat ein und meldete, daß der Kohlenhändler die Kohlen gebracht habe und Bezahlung verlange.

Ängstlich, verlegen blickte Paula zu ihrem Gatten auf, denn ihre Kasse war völlig erschöpft.

Der Leutnant wandte sich mit stolzem Blicke der Eingetretenen zu.

„Sagen Sie dem Manne, die gnädige Frau habe jetzt keine Zeit, er möge die Rechnung in den nächsten Tagen vorlegen.“ sprach er.

„Er verlangt sofortige Bezahlung.“ erwiderte das Mädchen.

„Ein unverschämter Mensch. Hier ist das Geld!“ fuhr der Leutnant auf, indem er in die Tasche griff.

„Doch nein — ich will mich von solchem Manne nicht drängen lassen! Weil er es verlangt, deshalb werde ich

4. Montag den 2. Mai d. J., a. vormittags 10 Uhr von Laasphe, Kunst-Wittgenstein, Niederlaasphe und Puderbach. (Fasanerie, Laasphe).

b. vormittags 11 Uhr von Laasphehütte. (Wirtschaft Gerhardt, Laasphehütte).

c. vormittags 11½ Uhr von Herberthausen. (Wirtschaft Weber, Herberthausen).

d. mittags 12 Uhr von Banse, Hesselbach, Fischelbach, Heiligenborn und Bernshausen. (Wirtschaft Frank, Banse).

Die Besitzer der vorzuführen Tiere werden ersucht, die Zahl der Tiere bis zum 15. April cr. hierher mitzuteilen.

Die während der Zeit von der letzten Herbstkontrolle bis jetzt außerterminlich gekauften Bullen sind wieder vorzuführen.

Zu denselben Terminen findet auch die Anführung der Eier des Schweinezuchtverbandes des Kreises Wittgenstein statt.

Ich weise auf die Eideckordnung vom 14. September 1908 hin. Die Röscheine und Deckböcke der bereits angeführten Tiere sind in den Terminen vorzuführen.

Berleburg, den 17. März 1910.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Wochenschau.

Nr. In den heiteren Reich der Osterfreude fielen leider einige bittere Vermutungen. Hiobsposten aus aller Welt! Der Aetna tobt und will sein Opfer haben. In Ungarn tanzten hunderte froher Menschen dem Schlunde der ewigen Nacht zu, im Süden Europas wütete die Dora, und ihr stürmischer Atem wehte manch blühendes Menschenleben hinweg. Aber am schmerzlichsten traf die uns weit näher berührende Nachricht von der entsetzlichen Eisenbahnkatastrophe bei Mülheim am Rhein, die zwanzig Soldaten, zwanzig junge kraftvolle Menschen in der Frühlingsschlacht des sonnigen Lebens dahingerafft hat, als sie fröhlich vom Osterurlaub aus den heimatischen Gefilden, aus den Armen der Eltern und der Lieben in ihre Garnisonstadt Weiz zurückkehrten. Wen erschütterte solche traurige Botschaft nicht! Wer dachte nicht an die schwergetroffenen Eltern, an alle, deren junge, frohe Hoffnung so jäh von einem widrigen Geschick dahingemordet wurde!

Aber was hilft die Trauer? Weiter rollen die Wogen der Zeit, und die Ereignisse schweben und schwanken darüber hin, bunt und traurig, ernst und heiter. Herr von Bethmann-Hollweg, der Reichskanzler, hat um so schönere Tage erlebt. Er wollte in der ewigen Roma, wo er bei dem Papste und dem italienischen König war, mit den gekürzten und ungekürzten Ministern speiste, trank und plauderte und vielleicht im Ueberflusse der Freude sogar, auf Augenblicke wenigstens, seine gottgewollte Abhängigkeit von seinen heimischen konservativen Freunden, vor denen Gott ihn schützen mag, vergessen konnte. Heiter kam er wieder. Alles scheint in bester Ordnung zu sein. Ist doch alles am sonnigen Strande des Tiber wohl besprochen und überlegt worden; die kordiale Friedens- triole des Dreibundes hat keine Störung erfahren. Ein Skettirio selbst kann nicht einiger sein, wie es der Drei-

bund in seinen Zielen ist. Wenigstens scheint das immer so, wenn die Staatsmänner zusammenkommen. Da wird von den berühmten Extratouren, die die kokette Italia mit der munteren Marianne tanzt, nicht gesprochen, auch den Deutschenhaß am lieblichen Gardasee läßt man gern aus dem Spiele, weil er nicht zu dem Klange der Schianti- becher paßt. Warum sich damit die Osterfreude verderben?

Allein, wie lange wird die holde Osterfreude noch dauern? Zu Ende gehen die parlamentarischen Osterferien, und dann kommen die entsetzlichen Frager aus allen deutschen Landen wieder in den Reichstag und begehren vor dem Reichskanzler allerlei Dinge zu wissen, worauf die Antwort so schwer wird. Neue bedeutende Momente haben die Osterferien im deutschen politischen Leben freilich nicht gebracht. Der alte Streit über die preussische Wahlrechtsreform, über die Gruppierung der einzelnen politischen Parteien im Reich wie in den einzelnen Bundesstaaten ging seinen absonderlichen, unnatürlichen Gang weiter. Tatsachen hat der merkwürdige Kampf nicht gezeitigt, dafür aber ist die ganze politische Temperatur höchst frostig, so frostig, wie das Wetter der letzten Tage. Vielleicht wird der Frühling bessere Früchte säen. Allzulange freilich wird der Reichstag seine Arbeiten kaum in den Lenz hineinwälzen. Das neueste Schaustück deutscher gesetzgeberischer Artistik, die Reichsversicherungs-Ordnung, soll ja erst im Herbst inszeniert werden. Ob freilich das kostspielige Ding durch die Ablagerung bis zum Herbst genießbarer werden wird, als es zur Stunde scheint, das mag Gott wissen. So viel neue Lasten, als die Verwirklichung dieses Gesetzes auf einmal wieder verlangen wird, können dem Volke kaum aufgebürdet werden. Es wird sehr schwere Kämpfe geben, und schließlich muß auch selbst die agrarische Kuh einmal ihre Milch in andere Töpfe melken lassen als in die spezifisch ostelbischen allein. Man wird da im Reichstag deutsch reden müssen, vielleicht noch viel deutscher als bisher, und dies selbst auf die Gefahr hin, daß sich Herr Glard von Oldenburg sämtlichen nichtfeudalen Reichstagsabgeordneten der Linken in seiner bekannten, nur für Reichstagspräsidenten unverständlichen Weise und Absicht zum „Knipsen“ zur „Verfügung stellt.“ Ob der kriegerische Geist des Herrn von Jannschau jemals zur Tat gelangen wird? Wir wollen das Beste hoffen!

Weniger kriegerisch gesinnt scheinen die Balkankönige, wenigstens tun sie sehr freundlich. Reisen sie doch höchst sanftmütig im Osten umher und freuen sich ihres königlichen, majestätischen Daseins. Die Fahrten des Zaren Ferdinand von Bulgarien und des Königs Peter von Serbien nach der eifigen Newa und nach dem Frühlings- linden Goldenen Horn, von dem der Geist des ersten April boshafter Weise behauptet hat, der Sultan hätte es für eine Milliarde Pfund dem König Eduard in London verpfändet, werden wohl dem berühmten „status quo“ im Europäischen Orient, vorerst wenigstens, nicht nachteilig

gehen? Soll ich mich morgen vielleicht den Fragen meiner Freunde aussetzen, weshalb ich heute nicht gekommen sei? Soll ich ihnen vielleicht zur Antwort geben, daß mich eine Verstimmlung über den Exekutor, der an meine Möbel ein Siegel gelegt, zurückgehalten habe? Soll ich mich in den Augen meiner Freunde selbst herabsetzen? Ich weiß, was ich meinem Namen schuldig bin, und ich werde nie eine Schwäche zeigen, selbst wenn mich das Geschick noch so hart treffen sollte!

Er zündete sich eine Zigarre an, schob den Stuhl unter den Arm und verließ, eine Melodie leise vor sich hinstummend, die Wohnung, während seine Frau das Gesicht mir beiden Händen bedeckte und heftig weinte.

Gerade aufgerichtet, stolz schritt der Leutnant v. Plesse durch die Straßen hin, und wer ihn nicht kannte, mußte ihn für eine hochgestellte Persönlichkeit halten. Er summte indeffen keine Melodie mehr, denn seine mißliche Lage fuhr ihm doch durch den Kopf hin. Bei allem Stolge mußte er sich doch gestehen, daß seine Gläubiger leicht im Stande seien, ihn in eine sehr peinliche Situation zu versetzen. Auf seine Bekannten konnte er nicht rechnen, die einen besaßen selbst nichts und die anderen waren sehr engherzig, wenn es galt, einem Freunde aus der Verlegenheit zu helfen.

Er dachte an den Bruder seiner Frau. Zwar hatte er erst vor kaum einer Stunde gesagt, daß er lieber sterben, als aus der Hand desselben etwas annehmen wolle, allein er hatte sich nie so streng an seine Worte gebunden. Nach kurzem Bedenken gelangte er zu der Ueberzeugung, daß er seinen Schwager zwar sehr gründlich verachte, daß dies indeffen noch kein Grund sei, um den Reichtum desselben nicht in Anspruch zu nehmen. Schließlich redete er sich

ihn heute nicht bezahlen. Das sagen Sie ihm; er soll sofort meine Wohnung verlassen!

Die ältliche Dienerin entfernte sich mit sehr ungewissenem Aufsehn aus dem Zimmer.

Der Leutnant warf auf seine Frau einen stolzen, triumphierenden Blick, als ob er sagen wollte: „Sieh, wie ich mich in solchen Fällen benehme! Ich besitze nicht fünfzig Pfennige mehr, allein ein kluger Mann weiß sich zu helfen und wird nie gestatten, daß andere in seine Karten spielen!“

Er stellte das Licht vor den Spiegel und musterte mit scharfem Auge seine Toilette, denn auf seine äußere Erscheinung war er nicht wenig stolz. Mit Genugtuung erwählte er an dem gegenüber stehenden, daß er weder in seinem Barte, noch auf seinem Kopfe ein einziges graues Haar habe. Den Bart färbte er sich freilich wöchentlich zweimal mit der größten Sorgfalt, und auf dem Haupte trug er eine Perrücke. Dies wußten indessen nach seiner festen Ueberzeugung nur drei Menschen: er selbst, seine Frau und der Friseur.

Nachdem er seine Toilette beendet hatte, zog er den Ueberzieher an, glättete den hohen Cylinderhut mit einer weichen Bürste bis derselbe untadelhaft glänzte, und als er ihn langsam auf das Haupt gesetzt und noch einen Blick in den Spiegel geworfen hatte, stand er so stolz und hochaufgerichtet da, wie ein Baron oder Botschafter. „Aho, wohin willst du gehen?“ fragte die Frau, schüchtern zu ihm aufblickend.

„In meinen Klub.“

„Selbst heute?“ warf Paula ein.

„Weshalb nicht?“ gab der Leutnant zur Antwort. „Betreiffst du mich und meine Stellung immer noch so wenig? Weshalb soll ich heute nicht in meinen Klub

sein. Denn der ist wahrscheinlich unheilbar. Daran können auch alle die großen, edlen Königsworte, trotzdem sie als solche nicht gedeutelt werden dürfen, nichts ändern, und am wenigsten können die „allseitig befriedigenden“ Verhandlungen der Herren Minister die Unnatur der Balkanverhältnisse aus dem Wege schaffen. Was nützt es, wenn Jar Ferdinand und der große Sultan in Konstantinopel Friedensstöße wechseln und sich gleichzeitig die bulgarischen Wächter und Soldaten mit den türkischen Scharen oder bandenweise an der Grenze herumziehen, so daß die Grenzmarken zu wahren Schlachtfeldern werden?

Man kann eigentlich auf allerlei Gedanken kommen, wenn man die Balkanverhältnisse betrachtet. Daß die Miniaturmajestäten den Sultan lieben, das ist ganz absurd. Wahrscheinlich hat der große Nikolaus sie nach Konstantinopel geschickt, um dem kranken Mann den Puls zu fühlen, wie lange er noch treiben wird. Rußland beabsichtigt offenbar, wenn es erst so weit ist, seine braven serbischen und bulgarischen Freunde mit dem Erbe zu beschenken, um durch sie am Bosphorus zu herrschen. Das scheint das Ende vom Liede werden zu sollen, wenn Oesterreich und „was damit zusammenhängt“ vorher nicht die Tonart des Liedes ändert. Wer weiß, was im Schoße der Jahrzehnte schlummert? Wenn bei dem merkwürdigen europäischen Schachspiele, das auf dem Balkanbrett ausgefochten wird, schließlich nur nicht sämtliche Balkankönige selbst matt gesetzt werden! Bei all diesen Dingen hört man übrigens merkwürdig wenig oder gar nichts von England. Das ist jedenfalls das sicherste Zeichen dafür, daß John Bull dabei im Stillen mitwirkt. Wahrscheinlich ist er der stille Afficié des Sultans. Wer kann's wissen? Die Zeit wird's offenbaren! England ist ja überall zu finden, wo es trübes Wasser gibt, denn da läßt sich gut fischen.

Nun aber hat England mit sich selbst zu tun. Der große Kampf im englischen Parlament hat bereits wieder begonnen, und zwar ist er offenbar weit heftiger wieder entbrannt, als er zuvor schon tobte. Es bleibt doch noch abzuwarten, ob der englische Premierminister Asquith eine gute Stunde hatte, als er sich mit den irischen Abgeordneten zur Bekämpfung des Oberhauses auf Tod und Leben verbündete. Denn die Söhne der grünen Insel pflegen für ihre politischen guten Dienste in entscheidenden Momenten gerne so gepfefferte und unerwartete Extra-Rechnungen zu präsentieren, daß dem guten Freunde, dem sie so liebevoll und hilfsbereit beigeprungen sind, die Augen vor Verwunderung übergehen.

Aber auch in Paris ist man thätig beim parlamentarischen Aufarbeiten, denn die Neuwahlen stehen vor der Tür. Da muß jeder noch geschwind ein gutes Sprichlein sagen, damit die Wähler bei guter Laune bleiben. Allein nicht nur Frankreich steht im Zeichen der heran nahenden Wahlen. Allgemeine Wahlen gibt es auch bald in Ungarn, allwo man im Parlament die Minister mit Tintenfassern bombardiert. Ferner rüstet sich auch Italien nun nach seiner Neubildung des Kabinetts, das unter Luzzatti arbeiten wird, zu neuen allgemeinen Wahlen. Man sieht, es wird an politischen Frühlingstürmen ebenso wenig fehlen, als wir der Wetterstürme in den letzten Tagen leider zu viel hatten.

Sind die großstädtischen Zeitungen interessanter als die Lokal-Zeitungen?

„Welche Frage!“ wird sicher mancher Leser denken, „selbstverständlich sind die großen Zeitungen interessanter, denn sie sind ja weit inbaltreicher.“

Diese Meinung in Ehren! Zutreffend vom Standpunkt derer, die sich das Heimatgefühl bewahrt haben, die „dem Ort, wo ihre Wiege stand“ auch dann noch besonderes Interesse entgegenbringen, wenn sie ihn längst verlassen haben — ist sie jedoch nicht.

In einer Weltstadt — sagen wir Berlin — sind so ziemlich alle Kulturvölker vertreten. Die hier anwesenden Vertreter fremder Völker gehören fast ausschließlich den gebildeten Ständen an. Sie

selbst ein, daß es großmütig von ihm sei, wenn er eine Unterstützung seines Schwagers annehme.

Vor einem altertümlichen großen Gebäude stand er endlich still. Duster, schweigend lag das Haus da. Von seinen zahlreichen Fenstern war nicht ein einziges erhellte. Doch so war es an jedem Abende und er schrieb es nur dem Geize seines Schwagers zu, daß derselbe nur ein paar nach dem hinter dem Gebäude befindlichen Garten gelegene Zimmer bewohnte. Wie würde dies Haus strahlen und leuchten, dachte er, wenn es ihm gehörte und er zugleich das große Vermögen des Geizigen besäße.

Die große, mit starken Eisenbeschlägen versehene Tür, vor der er stand, machte den Eindruck, als ob sie zu einem Grabgewölbe führe.

Der Leutnant v. Plesse dachte hieran freilich nicht, denn fast ängstlich vermied er alles, was ihn an das Grab erinnern konnte. Er fürchtete den Tod, weil er das Leben liebte.

Ärztlich zog er an der Klingel.

Wenige Minuten später öffnete ein alter Mann, der Diener des reichen Hausbesizers, die Tür und fragte nach dem Wunsche des Klingelnden.

Die Figur war lang und hager, sein Gesicht hatte zwar einen wohlwollenden Ausdruck, blickte aber zugleich so feierlich ernst, als ob es selbst in der Jugendzeit sich nie zu einem lustigen Vorne verjagen habe.

„Treffe ich den Direktor Ruff zu Hause?“ fragte v. Plesse mit lauter Stimme, denn er hatte den Ton, den er sich einst auf dem Exerzierplatze angewöhnt, immer noch nicht abgelegt.

„Der Herr Direktor ist zu Hause,“ gab der Diener zur Antwort. „Wen darf ich melden?“

Er kannte den Leutnant sehr wohl, allein er hielt diese Frage für seine Pflicht, und er war pflichtgetreu bis auf die geringfügigste Kleinigkeit.

„Leutnant v. Plesse,“ lautete die Antwort.

Der Alte verbeugte sich leicht und führte, voranleucht-

kommen hierher, teils aus Reiselust, teils aus Wissensdrang, sowie zur Anknüpfung von Geschäftsverbindungen usw. Wenn auch nicht vollständig, so sind sie der deutschen Sprache jedoch soweit mächtig, daß sie deutsche Zeitungen lesen können. Für diese und ähnliche Besucher Berlins hat es natürlich Interesse, wenn sie in der ihnen fremden Stadt über ihr Land und Volk gedruckte Mitteilungen finden. Es ist deshalb von nicht zu unterschätzender Bedeutung, wenn die großstädtischen Zeitungen den Anforderungen des internationalen Verkehrs Rechnung tragend, mitunter auch Nachrichten aus den fernsten Winkeln des Erdballs bringen, an denen die einheimischen Leser nicht das geringste Interesse haben. Dasselbe gilt von anderen Gebieten des öffentlichen Lebens — insbesondere von Handel und Verkehr. Der Fabrikant, der seine Erzeugnisse auf dem Weltmarkt einführen will, muß sie in großstädtischen Zeitungen anpreisen. Der Kaufmann, der sein Lager dem Weltverkehr angepaßt hat, muß dies öffentlich bekannt machen. Und so geht dies weiter bei dem unbeschreiblichen Zu- und Durch-einander des geschäftlichen Lebens einer Großstadt, herab bis zur allgeringfügigsten Handlung.

Und nun erst gar die Politik! Hinter großen Zeitungen stehen zwar nicht selten auch hohe amtliche Personen. Im allgemeinen wird die Zeitungspolitik doch mehr Anstaltsache unverantwortlicher Personen sein.

Dies alles macht die großstädtische Zeitung zwar umfangreich, keineswegs aber zugleich interessant. Der allergrößte Teil ihres Inhalts ist den ständigen Oeffen Heluba. Sie stehen ihm kalt gegenüber, und „überschlagen“ ihn.

Anders der Inhalt der kleineren Zeitungen, der Lokalblätter. Diese unterrichten ihre Leser zwar auch über fremdländische Einrichtungen, Vorgehen usw.; aber in gedrängter Kürze und gemeinverständlicher Weise. Auch schreiben sie über politische Angelegenheiten; aber in klarer bestimmter Weise. Sie sind weniger sensationslüstern und kommen deshalb äußerlich selten in die Lage, morgen das widerrufen zu müssen, was sie gestern ihren Lesern aus der bekannten „sicheren Quelle“ aufgetischt haben.

Und wie anregend der übrige Inhalt! Jede Mitteilung, selbst über die alltäglichen Vorkommnisse, erweckt Interesse, führt uns bekannte Bilder vor. Es sei u. a. erinnert an die Verlobungs-, Heirats-, Geburts- und Todesanzeigen. Alle enthalten uns mehr oder weniger bekannte Namen, an die sich angenehme Erinnerungen oder Mißgefühle knüpfen. Jeden Kaufmann, der seine Ware anpreist, jeden Hausbesitzer, der eine Wohnung zu vermietet, jeden Handwerker usw., der sich zur Verfügung stellt, kennen wir — überhaupt jeden und jedes was da gedruckt ist, kennt der Leser und erweckt seine Anteilnahme. Soweit ein Vergleich überhaupt angebracht, sind die großstädtischen Zeitungen zu vergleichen mit einer vielstöckigen Mietskaserne, deren nach Hunderten zählenden, stets hastenden und jagenden Bewohner sich einander meist kalt und fremd bleiben. Die kleineren Zeitungen gleichen dagegen einem freundlichen Landhause, dessen Bewohner offene und herzliche Anteilnahme für einander haben, und dessen ganzer Zuschnitt stille Zufriedenheit und Gemütlichkeit atmet.

Ich weiß mir etwas liebes auf Gottes weite Welt, Das steht in meinem Herzen den ersten Platz behält, Kein Freund und auch kein Liebes vertreiben es daraus, Das ist im Vaterlande das teure Vaterhaus!

Eine der schönsten, edelsten Aufgaben der kleineren Zeitungen ist es, diejenigen, denen das Schicksal ihren Platz außerhalb des von dem Dichter so schön geschilderten Vaterhauses angewiesen hat, mit der engeren Heimat in steter geistiger Fühlung zu halten. Und daß sie dieser Aufgabe gerecht werden, geht daraus hervor, daß zahlreiche eingewanderte Großstädter, Männer und Frauen der besseren und besten Stände, die kleine heimatliche Zeitung dauernd halten und mit mehr Interesse und Genuß lesen, als die beste Großstadtzeitung.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

April-Nachrichten!

Nun lieber Leser, halte still. — Und laß dich etwas vorbe-reiten. — Du liest am ersten des April — Die wunderbarsten Neuigkeiten; — O glaube nur, was dir gewiß — Die Herren Journalisten sagen. — Denn was man schwarz auf weiß bezeugt, — Daran darf man nicht zu zweifeln wagen! — Man muß die Sache recht befehn — Vernehm's geehrte Abonnenten, — Und immer auf dem Standpunkt stehn: — Es gibt ja keine Zeitungsenten. — Dann liest man wohl und lächelt still — Und wird nicht großen und nicht wettern, — Wenn da am ersten des

tend, den Leutnant in ein schwach erhelltes Vorzimmer, dann begab er sich in die Stube seines Herrn.

Plesse warf einen flüchtigen Blick durch den Raum, hier war noch alles, wie es vor Jahren gewesen; die alten mit schwerem, aber verschossenen Seidendamast überzogenen Möbel, der geschnitzte eichene Schrank und die alte Wanduhr mit dem langsamen Pendelschlage. Der Boden war mit einem wertvollen Smyrnaer Teppich bedeckt, die schweren seidenen Vorhänge schienen selbst am Tage nur wenig Licht in diesen Raum gelangen zu lassen.

Der Diener trat aus dem Zimmer seines Herrn, öffnete die Tür weit, blieb neben derselben stehen und machte eine fleise, einladende Verbeugung.

Der Leutnant trat ein, schnell, mit festem Schritte.

„Guten Abend, Herr Schwager!“ sprach er mit lauter Stimme und ohne die geringste Verlegenheit, die er überhaupt nicht kannte. „Sie werden sich vielleicht wundern, mich bei Ihnen zu sehen; Sie haben mir einst ziemlich ungewöhnlich Ihr Haus verboten, allein ich bin ein Charakter, der nichts nachträgt. Vergeben und vergessen, das ist mein Lösungswort!“

Vor ihm stand eine kleine, zierliche Gestalt in einem langen, hellgrauen Hausrocke. Das gelbe Gesicht, die mageren Hände — alles schien bei dieser kleinen Gestalt wie bei einer Mumie zusammengetrocknet zu sein. Den kleinen Kopf bedeckten völlig ergraute Haare, aber aus den hageren Zügen leuchteten ein Paar große dunkle Augen, und über ihnen wölbten sich ein Paar graue, buschige Braunen, welche den gutmütigen Ausdruck des Gesichtes nicht beeinträchtigten, aber gleichzeitig einen entschiedenen und jähren Charakter verrieten.

Dieser kleine Mann war der Direktor Ruff. Er war nicht älter, als der vor ihm stehende Leutnant, obschon er um fünfzehn Jahre älter erschien. Er legte freilich auf seine äußere Erscheinung wenig Wert und hatte nicht die Gabe, das Leben so leicht aufzufassen, wie der Gatte seiner Schwester.

Er war lange Jahre Apotheker gewesen, hatte dann

April — Geschrieben steht in goldnen Lettern: — Die Welt wird schöner jeden Tag, — Frau Sorge ist aus ihr geschieden, — Die Steuern lassen merlich nach — Und jeder Bürger ist zufrieden! — Die Preise werden reduziert — Wie überhaupt die Gelbtaugaben, — Die Schulden staatlich reguliert, — Man will es gar nicht besser haben! — Man deckt des Reiches Defizit — Durch koloniale Diamanten, — Die findet man, wohin man tritt, — Und schmückt damit die ältesten Tanten! — Wer jeht die neuen Häuser schaut, — Der fühlt ein freudiges Erschrecken, — Sie sind ganz imposant gebaut — Aus kolonialen Marmorblöcken! — So rosig wie in dieser Zeit — War nie die allgemeine Lage, — Es zeigt die deutsche Einheit — Sich bei der allerfeinsten Frage! — Von Bassermann bis Bebel kann — Kein Mann das Reichstagswahlrecht leiden, — Die „Rechte“ nur hat Freude dran — Und möchte es nicht gerne meiden! — Die Menschen lieben, statt zu hassen, — Gedacht wird selbst ein Geringer, — Der Sultan hat sich taufen lassen — Und in ein Kloster ging Herr Singer, — Es haben sich emporgerafft — Zu kühner Tat die Balkanfürsten, — Sie tranken alle Brüderschaft — Und gaben's auf nach Ruhm zu dürfen! — Es zieht Herr Cook aus neu hinaus, — Daß er den Südpol nun erwische, — Und nächstens fährt Jar Nikolaus — Zu Petern in die Sommerfrische. — Es etabliert Herr Roosevelt — Mit Tigerfellen und so weiter — Sich nächstens in der neuen Welt — Und glauben mag's, wer will! — Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Bei den Posthilfsstellen können fortan Zahlkarten zur Einzahlung auf ein Postcheckkonto über Beträge bis 800 Mk. zur Weitergabe an den Landbriefträger niedergelegt werden.

Aus dem Breidenbacher Grund, 5. April. Die Hoffnung, daß mit der Bahn Wallau-Nikolausfollen reger Verkehr unsern ruhigen Grund belebe, soll keine Täuschung sein. Schon jetzt sprechen wichtige Anzeichen dafür. Eine Prüfung des im vorigen Späthommer beim Bahnbau bei Sigfeld gefundenen Erzgesteins ergab, daß dasselbe wertvoll und zur Ausbeutung geeignet ist. Es soll daher nach Fertigstellung der Bahn der Betrieb aufgenommen werden. — Auf dem Hüttenwerk Breidenbach, zu dem schon jetzt Bausteine angefahren werden, sollen 80—100 Mann fürs erste Beschäftigung finden. Möge die Bahn noch manchen Industriezweig hier erschließen, zum Wohle unserer Landwirte, Handwerker und Arbeiter. Die Verlegung der Industrie in ländliche Gegenden hat nicht alleinigen Nutzen für das Kapital, wie vielfach behauptet wird, nein auch sozial wirkt ein derartiges Vorgehen. Es ist ein nicht zu verkennender Vorteil, wenn der Familienvater endlich Rangen und Steden an den Nagel hängen kann, er nicht mehr im Frühjahr oder monatlich zum Verdienen ins Siegerland wandern muß und dadurch in die Lage kommt, sich nach vollbrachtem Tagewerk seiner Familie, insbesondere der Kindererziehung, voll und ganz zu widmen.

Siegen, 4. April. Am 2. April, nachmittags 2½ Uhr wurden auf dem Bahnhofe Wehbach der Kleinbahn Kirchen-Freudenberg durch die Einfahrt des Personenzuges 1407 infolge unzeitiger Entriegelung und Umstellung der Weiche die fünf letzten Wagen des Zuges in ein Nebengeleise abgelenkt und gegen dort aufgestellte Lokomotiven geworfen, wobei drei Personenwagen entgleisten und erheblich beschädigt wurden. Zwei Reisende wurden schwer, drei andere und ein Schaffner geringfügig verletzt. Mitzigliche Hilfe war sofort zur Stelle. Die Schwerverletzten wurden in das Krankenhaus zu Kirchen gebracht, ihre Angehörigen sind benachrichtigt.

Bielefeld, 4. April. (Pastor v. Bodelschwingh f.) Der bekannte Gründer und Leiter der Jüdischen-Anstalt Bielefeld, Pastor v. Bodelschwingh, ist am Samstag Nachmittag 1 Uhr gestorben. Pastor v. Bodelschwingh hat ein Alter von 79 Jahren erreicht. Er war bis vor drei Jahren Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses. Bodelschwingh hat durch seine reiche und herzenswarme Tätigkeit für die Elenden und der Rettung Bedürftigen großen Segen gestiftet. Der Dank von vielen Tausenden folgt ihm nach.

Mülheim, 2. April. Auf dem hiesigen Friedhof fand heute nachmittags unter gewaltigem Andränge und unter Teilnahme der Spitzen der Behörden und Abordnungen zahlreicher militärischer Vereine die Trauerfeier für die Opfer der Eisenbahnkatastrophe statt. Die Leichen waren in der Leichenhalle nebeneinander auf-gebeugt. Der kommandierende General des 8. Armee-korps, General der Infanterie v. Plöb, legte als Vertreter des Kaisers einen Kranz an den Särgen nieder und hielt eine Ansprache, in der er den Angehörigen der Toten das Beileid des Kaisers und das des Armee-korps aussprach. Dann hielten der evangelische und der

seine Apotheke um hohen Preis verkauft und eine chemische Fabrik errichtet. Er hatte diese Fabrik durch seine Tätigkeit zur höchsten Blüte gebracht und dann gleichfalls verkauft, um ein ruhiges, ja abgeklärtes Leben zu führen.

Von der Fabrik her hatte er den Titel Direktor behalten und er ließ sich gern so nennen; durch sein zurückgezogenes Leben galt er für einen Sonderling, und er war es auch.

„Wollen Sie nicht Platz nehmen?“ sprach er, indem er die mageren Hände langsam rieb. Es war dies eine seiner Angewohnheiten, von der der Leutnant behauptete, sie rühre von seiner früheren Beschäftigung des Pflanzdrehens her.

Der Leutnant setzte sich; er ärgerte sich über nichts mehr, als darüber, daß er diesem kleinen Manne gegenüber stets ein Gefühl der Befangenheit hatte, er suchte dasselbe zu überwinden, er schien sich selbst lächerlich, denn mit einem einzigen kräftigen Handgriff konnte er der schwachen, gebrechlichen Gestalt den Hals umdrehen, aber in den dunklen Augen des kleinen Direktors lag eine wunderbare Macht.

„Womit kann ich dienen?“ fragte Ruff mit ruhiger, fast lächelnder Miene.

„Herr Schwager,“ sprach der Leutnant, indem er sich zusammenraffte und möglichst laut sprach, denn er war der Ueberzeugung, daß seine Worte um so mehr an Bedeutung gewinnen, je lauter er sie spreche. „Herr Schwager, trotz meines Lösungswortes: vergeben und vergessen, hat es mich einige Ueberwindung gekostet, hierher zu kommen, aber es gibt Verhältnisse im Leben, denen selbst ein Mann von Namen und Stellung sich nicht gewachsen fühlt, ich meine, denen er nicht ausweichen kann.“

„Welche Verhältnisse meinen Sie?“ fragte der kleine Direktor mit ruhiger, leiser, aber doch scharfer Stimme. Er fragte so unbefangen, und das verriet sein gutes Auge, daß er wohl wußte, daß die Verhältnisse, von denen der Leutnant sprach, nur in Geldverlegenheit bestanden.

(Fortsetzung folgt.)

katholische die Ueberfüllung nach dem und die Zugest. In die sich best. Festlichkeiten

„Pommern“ stein an un der Gondel befand, wur Dissee zu. Ballon fiel Zwei Infol. darunter

die ganze C der hygienis wird. Unte Träger des

— Unt nisterium d Nerzten, se mehr und darin zu selbst genos Das Minis durch Befel aufgeführt

— In Brandwundn schwerverlet Deutschlan verunglückte wurden zw Regierung. in Ermange erscheine

* Raas Kurhaufe j a m l u n Kreis Witte glieder aus der üblichen die sich we sekretär die laufende Jah geht, welche Einnahme zählt jezt 8 nichts zu er nungsfähig die mit ihr trotz mehfse und diese längere Aus „Antrag de Haltung des Lippe“, her Antrag und Vereinsmitg eins-Organ werden sow Vorstehenden das Vereins stand noch erhebliche B die man, r „Organ“, g ja viele Ja Kosten für Bestände g abgelehnt, n Auge zu lung wurde Ungerechtigt auf dem S schwerden a des Preisvri um diesen entziehen. schiedenen d treffenden Das Stütz und in he nächsten Pu nächst die i ber Tierfch Wahl der Bandestkultu schlägen de Unter dem gelangt ein Bahntal zur wirtschaftlich

geht, welche Einnahme zählt jezt 8 nichts zu er nungsfähig die mit ihr trotz mehfse und diese längere Aus „Antrag de Haltung des Lippe“, her Antrag und Vereinsmitg eins-Organ werden sow Vorstehenden das Vereins stand noch erhebliche B die man, r „Organ“, g ja viele Ja Kosten für Bestände g abgelehnt, n Auge zu lung wurde Ungerechtigt auf dem S schwerden a des Preisvri um diesen entziehen. schiedenen d treffenden Das Stütz und in he nächsten Pu nächst die i ber Tierfch Wahl der Bandestkultu schlägen de Unter dem gelangt ein Bahntal zur wirtschaftlich

geht, welche Einnahme zählt jezt 8 nichts zu er nungsfähig die mit ihr trotz mehfse und diese längere Aus „Antrag de Haltung des Lippe“, her Antrag und Vereinsmitg eins-Organ werden sow Vorstehenden das Vereins stand noch erhebliche B die man, r „Organ“, g ja viele Ja Kosten für Bestände g abgelehnt, n Auge zu lung wurde Ungerechtigt auf dem S schwerden a des Preisvri um diesen entziehen. schiedenen d treffenden Das Stütz und in he nächsten Pu nächst die i ber Tierfch Wahl der Bandestkultu schlägen de Unter dem gelangt ein Bahntal zur wirtschaftlich

geht, welche Einnahme zählt jezt 8 nichts zu er nungsfähig die mit ihr trotz mehfse und diese längere Aus „Antrag de Haltung des Lippe“, her Antrag und Vereinsmitg eins-Organ werden sow Vorstehenden das Vereins stand noch erhebliche B die man, r „Organ“, g ja viele Ja Kosten für Bestände g abgelehnt, n Auge zu lung wurde Ungerechtigt auf dem S schwerden a des Preisvri um diesen entziehen. schiedenen d treffenden Das Stütz und in he nächsten Pu nächst die i ber Tierfch Wahl der Bandestkultu schlägen de Unter dem gelangt ein Bahntal zur wirtschaftlich

geht, welche Einnahme zählt jezt 8 nichts zu er nungsfähig die mit ihr trotz mehfse und diese längere Aus „Antrag de Haltung des Lippe“, her Antrag und Vereinsmitg eins-Organ werden sow Vorstehenden das Vereins stand noch erhebliche B die man, r „Organ“, g ja viele Ja Kosten für Bestände g abgelehnt, n Auge zu lung wurde Ungerechtigt auf dem S schwerden a des Preisvri um diesen entziehen. schiedenen d treffenden Das Stütz und in he nächsten Pu nächst die i ber Tierfch Wahl der Bandestkultu schlägen de Unter dem gelangt ein Bahntal zur wirtschaftlich

geht, welche Einnahme zählt jezt 8 nichts zu er nungsfähig die mit ihr trotz mehfse und diese längere Aus „Antrag de Haltung des Lippe“, her Antrag und Vereinsmitg eins-Organ werden sow Vorstehenden das Vereins stand noch erhebliche B die man, r „Organ“, g ja viele Ja Kosten für Bestände g abgelehnt, n Auge zu lung wurde Ungerechtigt auf dem S schwerden a des Preisvri um diesen entziehen. schiedenen d treffenden Das Stütz und in he nächsten Pu nächst die i ber Tierfch Wahl der Bandestkultu schlägen de Unter dem gelangt ein Bahntal zur wirtschaftlich

geht, welche Einnahme zählt jezt 8 nichts zu er nungsfähig die mit ihr trotz mehfse und diese längere Aus „Antrag de Haltung des Lippe“, her Antrag und Vereinsmitg eins-Organ werden sow Vorstehenden das Vereins stand noch erhebliche B die man, r „Organ“, g ja viele Ja Kosten für Bestände g abgelehnt, n Auge zu lung wurde Ungerechtigt auf dem S schwerden a des Preisvri um diesen entziehen. schiedenen d treffenden Das Stütz und in he nächsten Pu nächst die i ber Tierfch Wahl der Bandestkultu schlägen de Unter dem gelangt ein Bahntal zur wirtschaftlich

geht, welche Einnahme zählt jezt 8 nichts zu er nungsfähig die mit ihr trotz mehfse und diese längere Aus „Antrag de Haltung des Lippe“, her Antrag und Vereinsmitg eins-Organ werden sow Vorstehenden das Vereins stand noch erhebliche B die man, r „Organ“, g ja viele Ja Kosten für Bestände g abgelehnt, n Auge zu lung wurde Ungerechtigt auf dem S schwerden a des Preisvri um diesen entziehen. schiedenen d treffenden Das Stütz und in he nächsten Pu nächst die i ber Tierfch Wahl der Bandestkultu schlägen de Unter dem gelangt ein Bahntal zur wirtschaftlich

geht, welche Einnahme zählt jezt 8 nichts zu er nungsfähig die mit ihr trotz mehfse und diese längere Aus „Antrag de Haltung des Lippe“, her Antrag und Vereinsmitg eins-Organ werden sow Vorstehenden das Vereins stand noch erhebliche B die man, r „Organ“, g ja viele Ja Kosten für Bestände g abgelehnt, n Auge zu lung wurde Ungerechtigt auf dem S schwerden a des Preisvri um diesen entziehen. schiedenen d treffenden Das Stütz und in he nächsten Pu nächst die i ber Tierfch Wahl der Bandestkultu schlägen de Unter dem gelangt ein Bahntal zur wirtschaftlich

fein. Denn der ist wahrscheinlich unheilbar. Daran können auch alle die großen, edlen Könige nicht als solche nicht **Versteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Rüppershausen belegenen, im Grundbuche von Rüppershausen Band 1a Blatt 25 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Wirts Wilhelm Binde dafelbst eingetragenen Grundstücke:

Flur 1 Nr. 400	an der Kai, Weide, 9,18 ar, 0,04 Tr. Reinertrag.
" 1 " 396	" " " " 32,63 " 0,13 " "
" 1 " 771	" " " " 7,86 " 0,03 " "
" 1 " 394	" " " " " " " " " " " "
" 1 " 775	" " " " " " " " " " " "
" 1 " 401a	" " " " " " " " " " " "

Gaus Nr. 38, Gasthaus mit Hofraum und Hausgarten, 13,73 ar, 120 Mt. Nutzungswert, am 28. Mai 1910, vormittags 9^{1/2} Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 1. Dezember 1909 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Laasphe, den 23. März 1910.

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zu dem Ausbau des Weges von der Oberbach nach Hof Buchen, innerhalb der Gemeinde Herzhausen, sollen öffentlich vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen können bei dem Unterzeichneten eingesehen, auch gegen Vergütung von 50 Pfg. Schreibgebühren von dort bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum

9. April, vormittags 11 Uhr

an den Unterzeichneten einzureichen, zu welcher Zeit die Öffnung der Angebote erfolgt.

Hilgenbach, den 1. April 1910.

Der Prov.-Straßenmeister
Schönberger.

Quartettverein Eintracht, Laasphe.

Donnerstag den 7. April d. Js., abends 8^{1/2} Uhr

findet im Vereinslokal (Wittgensteiner Hof) die diesjährige ordentliche

Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Rechnungslage.
3. Entloftung des Vorstandes.
4. Vorstandswahl.
5. Vereinsangelegenheiten.

Wir laden hierdurch unsere sämtlichen Mitglieder zur Teilnahme freundlichst ein.

Der Vorstand.

Modellhüte

und sehr schön garnierte und ungarinierte

Damen- u. Kinderhüte

sowie alle Neuheiten zum Garnieren, als Blumen, Federn, Bänder, Borden, Seidenstoffe etc. sind eingetroffen. Ferner empfehle in großer Auswahl Kinderwäsche, Schürzen, Damenragen und -Schlipse, Brautfräule und -Schleier, Handarbeiten etc. billigst.

Emilie Baumann, Laasphe.

Bahnhofstraße 13.

Wer sich einen guten Separator anschaffen will,

und dem der Preis für Alfa zu hoch erscheint, hat bei mir Gelegenheit, sich zu billigem Preise die

Schwester-Maschine „ASTRA“

deren Fabrik ihren Vorrat ausverkauft, anzuschaffen. Verlangen Sie Offerte franko jeder Bahnstation.

Wiedenhopf. G. Ellenberger.

Bezirks-Vertreter der Alfa-Lafal-Separatoren.

Für Bäcker.

Prima Getreide-Preßhefe, nach dem alten Verfahren hergestellt, mit hervorragender Triebkraft und sehr haltbar, liefert billigst.

G. A. Gasse,
Preßhefe-Fabrik,
Plettenberg i. W.

Saundefässer

aus Kiefern und Lärchenholz in diversen Größen und tadellos Ausführung empfiehlt zu billigsten Preisen

Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Kr. Wiedenhopf.

Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Vorstehenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission festgesetzte **Gemeindesteuerliste** derjenigen Eingekommenen der Steuergemeinde Laasphe, welche wegen eines Jahreseinkommens von nicht mehr als 900 Mark mit einem fingierten Normalsteuersatz für das Steuerjahr 1909 zur Gemeindecinkommensteuer eingekläßt sind bzw. auf Grund von Normalsteuersätzen gemäß den Vorschriften des § 79 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 zu Kommunalabgaben herangezogen werden, liegt von Samstag den 2. April cr. ab 14 Tage lang auf dem hiesigen Magistratsbüro zu Jedermanns Einsicht offen.

Gegen die Veranlagung steht dem Steuerpflichtigen binnen einer Anlauffrist von vier Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist der Antrag zu, welche sowohl bei dem Vorstehenden der Veranlagungskommission als auch auf meinem Büro zu Protokoll gegeben werden kann. Laasphe, den 30. März 1910.

Der Bürgermeister.

Koop.

Laaspher Credit-Verein.

G. m. u. H.

Die statutenmäßige **Generalversammlung** des Laaspher Credit-Vereins findet **Sonntag den 10. April d. Js., nachmittags 3 Uhr** in der Wohnung des Herrn R. Schuppert statt.

Tagesordnung:

1. Verwaltungsbericht.
 2. Prüfung der Rechnung von 1909 und Entlastung des Rendanten.
 3. Wahl des Vorstehers.
 4. Wahl von 5 Mitgliedern des Verwaltungsrats.
 5. Vereinsangelegenheiten.
- Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand

Laasphe, den 4. April 1910.

Knorr-Sos

müzt

famos



Suppen, Saucen,
Kräuter, Gemüse, Fleischspeisen.

Kinder-Zwieback, 10 Stück 15 Pfg.

Vanille-Zwieback, 10 Stück 15 Pfg.

Makronen-Zwieback, 5 Stück 10 Pfg.

Tee-Zwieback, 4 Stück 10 Pfg.

Stets frisch, unter Verwendung bester Naturprodukte im eigenen Betrieb hergestellt, daher nicht zu verwechseln mit langlagender Fabrikware. — Postfrei franko.

Laasphe Emil Niggemann.

Bäckerei und Conditorei mit elektr. Betrieb.

Zum Schulwechsel

empfehle sämtliche

Schulbücher

für Stadt-, Land- und Fortbildungsschulen in dauerhaften Einbänden, Lesebücher für ein- und mehrklassige Volksschulen, sowie sämtliche **Schulartikel** als Schulkränze, Tafeln, Zeichenblätter und -Blöcke, Reißzeuge, Farbstifte, Kohle etc. etc.

Laasphe Hermann Jung.

Prima Saathafer

zu Mt. 10.— per 100 Pfd.

Laaspher Mühle.



Vor nutzlosen Nachahmungen sei dringend gewarnt.

Otto Reichel, Berlin S. O.

In Laasphe bei:

Max Sinek,

Wittgensteiner Drogerie.

Ein Waggon

Nusskohlen II

trifft in den nächsten Tagen für mich ein. Bestellungen nehme schon jetzt entgegen.

Heinr. Gehl, Eder,
Erndtebrück.

30—40 Zentner bestes

Kleeheu

verkauft

E. Untel, Wiedenhopf.

Schlackensand

von hiesigen Hütten liefert sehr

billig

F. Bäumler, Geisweid.

Zur

Frühjahrs-Aussaat

empfehle in nur besser la. leimfähiger Qualität:

Rotklee, deutscher, garantiert, seidefrei, schwedischen Klee, Luzerner, Kollhara, Gelb, Intarnat, Weiß.

Thimothée-Grassamen, Honiggras, englisches und italienisches Raygras, Gras- und Kleemischungen für Futterbau und Wiesenanlagen, Seeländer, Seeländer, Futterrespe, Saatwiden, Saaterbsen, Fichtensamen, Blumen-samen, Ferner: Gendörfer u. Oberndorfer Runkelrüben (Dielwur, Riesen-walzen), Stangenbohnen, Puffbohnen, sowie alle

Gartensamereien

(die anerkannt bewährtesten Sorten), zu sehr billigen Preisen.

Laasphe. J. J. Metz.

Inh.: Aug. Metz.

Bei Husten

und Heiserkeit

empfehle:
Hustentropfen,
Hustentee,
Fari-Bonbon,
Fenchelhonig,
Emser Pastillen,
Sobener Pastillen.

Wittgensteiner Drogerie.

Inh. Max Sinek, Laasphe.

Bekanntmachung.

Die vorchriftsmäßige Herstellung der Düngerstätten und Abortanlagen hat nunmehr spätestens bis zum 1. Mai d. Js. zu erfolgen.

Laasphe, den 26. März 1910.

Die Polizeiverwaltung:

Koop.

Ziehung 12. u. 13. April.

Geld-Lotterie

zur Erhaltung des Schlosses Burg a. d. Wupper. 3736 Geldgewinne, zuz. 110 000 Mt. a. Kos 3 Mt. empfiehlt und versendet

Louis Schmidt Nachf.,

Siegen.

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Mai zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Btg.

Haus

mit Bäderet, sehr günstig mitten im Orte Erndtebrück gelegen, ist zu verkaufen oder zu vermieten.

Friedrich Müller,

Siegen, Hagenerstraße 5.

Ein älteres, in allen häuslichen

Arbeiten erfahrendes

Mädchen

als Stütze der Hausfrau per sofort oder später gesucht.

Näheres in der Expedition der Wittgensteiner Zeitung.

Einige

Mädchen

finden in meiner Fabrik Beschäftigung.

August Melsheimer,

Laasphe.

Suche für Sonntag nachmittags

anständiges Mädchen

zum Bedienen der Gäste.

Auskunft erteilt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für kleinen, besseren Haushalt wird zu baldigem Eintritt ein in Küche und Hausarbeit durchaus erfahrendes gefehlt.

Mädchen

gesucht. Lohn je nach Leistung bis zu 25 Mt. monatlich.

Angebote mit Zeugnisabschriften an

Frau C. Schröder,

Altena i. W., Marktstraße.

Suche auf sofort ein tüchtiges

Dienstmädchen

nicht unter 19 Jahren. Monatlicher Lohn 20 Mark.

Otto Dilling,

Geisweid, Wilhelmstraße 6.

Schulbücher

für Stadt-, Land- und Fortbildungsschulen, sowie sämtliche

Schulartikel,

als Schultornister, Schultafeln, Tafeln, Reißbretter, Reißzeuge, Reißschienen, Farbstifte u. Farbstifte etc. sind stets vorräthig.

Laasphe. Aug. Imgardt.

Buch- u. Schreibwarenhandlung.

Eine Brosche

gefunden auf dem Wege zur Kaserne. Näheres zu erfragen in der Expedition d. Wittgenst. Btg.

Zur bevorstehenden

Frühjahrs-Aussaat

empfehle:

Rotklee, Schwedenklee, Weißklee, Timoteegrass und sämtliche

Garten-Samereien

zu den billigsten Tagespreisen.

Emil Dürsch, Wittg. Hof,

Erndtebrück.